

jetzt unablässig Friedenstauben durch Europa. Derselbe „Regierungs-Anzeiger“, der vor vier Wochen so gewaltig in die Alarmtrompete stieß, ködet jetzt süße Schäfermelodien von gesichertem Frieden, von treuer Freundschaft und was dergleichen angenehme Dinge mehr sind. Wir denken, was heute als feststehend erklärt wird, muß doch vor Wochen gerade so gut Faktum gewesen sein. Zu welchem Zwecke fand man es daher nöthig erst die Welt zu beunruhigen, wenn man gleich hinterher wieder alle Mienen springen läßt, diese Unruhe zu bannen. Das ist ein Spiel, welches uns nicht gefällt und das einem Manne, wie dem Fürsten Gortschakoff, auch durchaus nicht ansteht. Gewiß ist, daß wenn man heute die Kriegsbesorgnisse auch bannet, der Stachel des Mißtrauens doch zurück bleibt und daß Jedermann dem, was das Frühjahr bringen wird, mit heimlicher Sorge entgegen blickt. Wir müßten lügen, wollten wir diese Situation eine gemüthliche nennen.

Don Carlos der Vampyr Spaniens hat durch den Brief an König Alphonso, worin er diesem für den Fall eines Krieges mit Amerika Waffenstillstand und Kampfgemeinschaft vorschlägt, seiner Unverschämtheit die Krone aufgesetzt. Die richtige Antwort ist dem Kumpen durch den Befehl des Königs an den Oberkommandanten der Nordarmee bereits geworden, wonach letzterer keinerlei Wittelsung des Prätexten mehr annehmen darf, außer wenn er seine unbedingte Unterwerfung anzeigen will. Carlos ist von allen Seiten derart umstellt und geschwächt, daß es seltsam zu gehen müßte, wenn er nicht bald entweder gefangen wird oder den spanischen Boden verlassen muß. In dessen in Spanien ist alles möglich!

Die Griechen haben ihr früheres Ministerium in Anklagezustand versetzt und dadurch den Beweis geliefert, daß auf Hellas der Scherz noch immer beliebt ist. Denn für etwas Anderes als Scherz kann man es doch nicht nehmen, wenn man sieht, daß ein Volk, welches alle 14 Tage andere Minister hat, einen Theil derselben für die Sünden der andern verantwortlich machen will. Gehent werden die Angeklagten jedenfalls nicht, da ist es viel wahrscheinlicher, daß sie bis der Prozeß aus ist wieder auf den kurulischen Sesseln sitzen und andere Straußküken lassen. Nur immer hübsch gemüthlich, das ist die Hauptsache.

Tagesneuigkeiten.

Würzburg, 17. Nov. Der Direktor der Garnisonsverwaltung Pauli, einer der Angeklagten in dem hiesigen Monstreproceß hat sich heute Nacht im Gefängnisse erhängt.

Wien, 17. Nov., Abends. Die „Presse“ meldet: Kardinal Rauscher erkrankte nach dem gestrigen Spaziergange im Prater an Lungenerkrankung und wurde heute vom Weihbischof Ruffner mit den Sterbesakramenten versehen. Rauscher steht im 79. Lebensjahre.

Paris, 16. Nov. Mann theilt mir nachstehenden Brief mit, welchen Don Alphonso (König von Spanien) richtete und den einer seiner Adjutanten, der Oberlieutenant Don Joaquin Zubrist nach dem Hauptquartier des alphonso'schen Generals Duesada brachte. „Durazo, 9. Nov. Mein Beter! Die Haltung des Präsidenten der Vereinigten Staaten kann man als das Vorspiel eines Krieges ansehen, wenn Du nicht die Unabhängigkeit von Cuba anerkennt. Die Revolution, die Du repräsentirst, ist verantwortlich für den Grad der Schmach, in welche Spanien verfiel. Ohne Revolution wäre diese mittermörderische Rebellion nicht geboren; unter meiner Regierung hätte sie nie die Gewalt erreicht. Das legitime Recht des Befehlenden ist das Einzige, welches gestattet, ohne Zwang zu reformiren, ohne Schwäche nachzugeben, ohne Zorn zu unterdrücken, ohne Leidenschaft zu regieren. Aber es handelt sich um die Integrität des Vaterlandes und diese müssen alle seine Kinder vertheidigen. Wenn das Vaterland in Gefahr ist, verschwinden alle Partien und es bleiben nur Spanier. Falls der Krieg ausbricht, biete ich einen Waffenstillstand an für die ganze Dauer des Kampfes mit den Ver. Staaten. Aber wohlverstanden, der Krieg mit dem Auslande ist der einzige Grund des Waffenstillstands den ich vorschlage. Ich halte unerschütterlich mein Recht an der Krone aufrecht, wie ich die Hoffnung behalte, sie eines Tags aufzusetzen. Jenseits des Oceans habe ich kein, von meinen Waffen beherrschtes Gebiet und ich kann meine loyalen

Freiwilligen nicht nach Cuba schicken. Aber ich werde diese Provinzen und das cantrabrische Küstengebiet vertheidigen; ich werde Kaperschiffe bemannen mit den unbezähmbaren Söhnen der Küsten, wo El-Cano, Regazzi und Churruca geboren sind; ich werde den Seehandel unserer Feinde verfolgen und seine Fahrzeuge vielleicht bis in ihre eigenen Häfen holen. Nimmst Du im Falle eines auswärtigen Kriegs diesen Waffenstillstand an? Dann wollen wir Bevollmächtigte ernennen, um dessen Bedingungen festzustellen. Du weist ihn zurück? Dann wird die Welt Zeuge sein, daß das katholische Spanien edel seine Pflicht that! Ziehst Du vor, ihn von Jenen zu verlangen, die Dich bedrohen? Demüthige Dich, wenn Du den Muth dazu hast. Du wirst vielleicht eine Frist erlangen, bald aber wird man neue Conflictte anregen und Cuba wird für das Vaterland verloren sein. Dir bleibt die Schmach Dich gedemüthigt und die Schande, Dich umsonst gedemüthigt zu haben. Dein Beter Carlos.“

Paris, 19. Novbr. Die Agence Havas meldet aus Ragusa: Die Insurgenten erhielten starken Zuzug und blockiren Goransko. Rebis Pascha ist mit den meisten türkischen Truppen gegen Hudich (?) und Paulovich (?) aufgebrochen.

London, 16. Nov. In Ghislehurst ist gestern der Namensstag der Kaiserin Eugenie in aller Stille gefeiert worden; nur sehr wenige Besucher hatten sich eingefunden, die Telegraphen-Beamten der dortigen kleinen Station, welche in früheren Jahren unter der schweren Wirtzahl der in unverständlichen Wälsch eintreffenden Depeschen schier ersticken, spürten diesmal kaum einen wesentlichen Arbeitszuwachs und auch die Blumenpenden fielen weniger reichlich aus.

Türkei. Nachrichten aus dem Insurgentenlager in der Herzegowina bestätigen die empfindliche Niederlage, welche die Aufständischen unter Führung Trisko's in der verfloffenen Woche am Tara-Flusse erlitten haben. Der Tod des Wojwodens Trisko, seines Vaters Sima und einer erheblichen Anzahl von Aufständischen bewahrheitet sich. Die Aufständischen sahen sich genöthigt, ihre Stellungen den Türken unter Fuad Pascha zu überlassen. Für diese sehr empfindliche Niederlage einer kleinen Abtheilung, die selbstständig auf eigene Faust operirte, hat jedoch, wie die Polit. Korr. schreibt, das Gros der Aufständischen unter der Anführung Lazo Soschiza's glänzende Revanche genommen. Der 11. Nov. war ein Unglückstag für die Türken. An diesem Tage brachen die vereinigten Kolonnen Selim Paschas und Chesket Paschas in der Stärke von 5000 Mann von Gacko auf, um das Fort Goransko zu verproviantiren und zu gleichem Zwecke sich auch nach Niksic zu wenden. Auf dem Marsche von Gacko wurden die Türken von der stärksten Insurgentenkolonne, die bisher noch auf einem Punkte vereinigt aufgetreten ist, heftig angegriffen. Der Angriff erfolgte bei Muratovic, die 4000 Mann starken Aufständischen wurden von Soschiza, Peko Pavlovich, Bogdan Simunich, Kacevich und Hadjevich befehligt. Die Schlacht dauerte bis zum 12. Novbr., an welchem Tage die Türken vollständig deroutirt nach Gacko geflohen sein sollen. Die Aufständischen erbeuteten den ganzen von den Türken mitgeführten für Goransko und Niksic bestimmten Proviant, 20 Pferdebeladungen Munition, 300 Hinterlader und 50 Felte. Die Türken sollen nicht weniger als 1300 M. an Todten und Verwundeten verloren haben und die Aufständischen paradiren in ihrem Lager mit 500 Türkenköpfen. Die Aufständischen geben ihren Verlust auf 146 Todte an, unter welchen sich der Anführer Hadzich und 6 Unterabtheilungsführer befinden. Die Niederlage der Türken, ob welcher im Insurgentenlager großer Jubel herrscht, soll durch die Mangelhaftigkeit der türkischen Anordnungen, namentlich aber auch durch die Sorglosigkeit ihrer Marschordnung veranlaßt worden sein. Sie wurden auf dem Marsche in der rechten und linken Flanke von den in maskirten Stellungen befindlichen Aufständischen angefallen. Durch mehrere Stunden war das türkische Korps von den Aufständischen ganz eingeschlossen, und nur die äußersten Anstrengungen der türkischen Befehlshaber ermöglichten es, daß es nach den schwersten Verlusten gelang, die Rückzugslinie nach Gacko zu gewinnen. — Constant Offendi ist nicht, wie irrthümlich gemeldet war, zum Zivilgouverneur der Herzegowina, sondern nur zum Gouverneur dess neu gebildeten und vom bösnischen Generalgouvernement ressortirenden Zivilbistrictes von Gacko ernannt.

Rebirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

A m t s b l a t t

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertel. 1 M. 15 S.

für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn viertel. 9 S. Infectionspreis: die dreispaltige Seite ober deren Raum 10 S.

Nr 137.

Donnerstag den 25. November

1875.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betreffend die Abgabe von Forellenciern an inländische Besitzer von Fischbrutanstalten.

Wir werden auch in diesem Jahre wieder eine größere Quantität angebrüteter Forellencier von renommirten Brutanstalten beziehen und an inländische Besitzer von Fischbrutanstalten theils unentgeltlich, theils gegen Ertrag der Selbstkosten abgeben. Gesuche mit Angabe der gewünschten Zahl von Eiern nebst kurzer Beschreibung der Bruttovorrichtung, deren Lage und Größe, sind längstens bis 10. Dezember d. J. an Direktor v. Ruess in Stuttgart zu richten. R. Centralstelle für die Landwirtschaft. Für den Direktor: **Schittenhelm.**

Schorndorf. Gläubiger-Aufruf.

Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund eine Forderung an die nachgenannten im Monat Oktober d. J. verstorbenen Personen und Vermögensübergeber zu machen haben, werden aufgefordert ihre Ansprüche innerhalb 8 Tagen auf der Kanzlei des Kgl. Amtsnotariats Schorndorf — Hauptstraße Nr. 19 — anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden könnte und ihnen bloß das mit dem Ablauf von drei Jahren, von Antritt der Erbschaft an gerechnet, sich verjährende beschränkte Absonderungsrecht vorbehalten bliebe.

- Die Verstorbenen und Uebergeber sind:
- 1) **Uebelberg.** Geiger, alt Jakob, Bauer.
 - 2) **Buhlbronn.** Haag, Gottfried, Zimmermann. Kuhle, alt Matthäus, Maurer.
 - 3) **Hegenlohe.** Steiß, Johannes, Wittwer.
 - 4) **Oberberken.** Schinbele, Davids Witw. von Unterberken.
 - 5) **Roßbronn.** Böpler, Daniel S. Sohn.
 - 6) **Schorndorf.** Geiger, Friedrike, ledig von Kottweil. Hörer, Regine, ledig.
 - 7) **Wörberweissbuch.** Schwarz, Johannes, Wagners Ehefrau, Chatarine, geb. Maier.
 - 8) **Winterbach.** Frank, Adam, Bauer in Birkenweissbuch. Mupperle, Georg, Bauer in Streich.
 - 9) **Winterbach.** Kaiser, Johannes, Tagelöhner.
- Den 23. Novbr. 1875. R. Amtsnotariat. **Combe.**

Schnaitz. Verpachtung der Marktstandplätze.

Am nächsten Jahr markt den 7. kommenden Monats werden die Marktstandplätze wieder auf 10 Jahre verpachtet und die Liebhaber zu der Vormittags 8 Uhr beginnenden Aufstreichsverhandlung in das Rathhaus eingeladen. Den 20. Novbr. 1875. **Schultheiß Weinland.**

Winterbach. Bei unterzeichneter Stelle können so gleich 700 fl. = 1200 Mark gegen gesetzliche Sicherheit erhoben werden. **Stiftungspflege.**

Schorndorf. Lieder-Kranz.

Nächsten Freitag präzis 8 Uhr Probe. Nächsten Samstag den 27. Novbr. wird von Morgens 9 Uhr an im Forsthaus dahier ein Quantum gespaltenes trockenes **Buchenbrennholz,** auch etwas Tannenrinde aufstreichsweise und in Partien von je etwa 1 Raummeter gegen baar verkauft. Ferner Bohnenstrecken, Pfähle, 1 Frühbeetkasten, Bretter, 2 Erdbüchse, 1 Schubkarren, Kunstdünger, 1 Blumenständer zc.

Ein gutes schließbares **Koffer** sucht zu kaufen. **G. Barth.**

Schorndorf. Versteigerung.

Am Montag den 29. Novbr. wird im Forsthaus dahier gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft: Schreinwerk aller Art, 2 Sopha, 1 Spiegel, Betten, Kinderspielsachen, Manns- und Kinderkleider, Gartengeräthe, Porzellan, Küchengeschirr, 2 Gewehre, einige Hirsch- und Rehgemeihe, 1 kleines Berliner Eisen, mehrere Weinsäßen, Waschtücher, 1 Ofen, 1 Uhr, 14 Fenster zc. 2!

Unterbach. Trauer-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Gattin u. Mutter **Barbara Schiel,** Händlerin, heute Mittag 11 1/2 Uhr nach längerer, beschwerlicher Krankheit in ihrem Heim und Erlöser sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bittet der trauernde Gatte: **Christian Schiel,** Händler, mit seinen 2 Kindern. Die Beerdigung findet Freitag um 10 Uhr statt.

DG. Bäcker Straub.

Glückliche Erfindung für Bruch- und an Muttervorfall-Leidende.

Es ist mir gelungen, ein Bruchband zu ermitteln, welches an Bequemlichkeit des Tragens und Zurückhaltung des Bruches sich als das Beste bewährt hat.

Dieses neuerfundene und verbesserte Bruchband, welches ohne Feder ist, also nicht geniren noch brechen kann, worüber fast alle Leidende klagen, kann ungenirt beim Schlafen getragen werden, um allem Verhängnißvollen entgegenzusehen zu können.

Durch immerwährendes Tragen kann der Bruch nie hervortreten, die Deffnung bleibt dadurch fortwährend geschlossen, die Hauptsache ist also unbedingt und ohne Zweifel, daß das richtige Tragen eine Heilung oder Verwachsung herbeiführen muß. Durch die besondere Konstruktion der mechanischen Pelotte hält dasselbe die schwersten Brüche zurück, es bieht für Leisten-, Schenkel- und Nabelbrüche u. s. w., ist viel dauerhafter wie andere Bruchbänder und nicht theuer. — Jedem, der an diesem Uebel leidet, rathe ich, dasselbe anzuschaffen, besonders weil man weiß, was dieses Uebel für schwere Folgen haben kann.

Garantie vollkommene Zurückhaltung, sofortige Binderung der stärksten Muttervorfälle durch den hypogastrischen Gürtel ohne Feder.

Dieser Gürtel übertrifft alle bis jetzt existirenden derartigen Instrumente, ist leicht, solid, elastisch, sehr bequem und paßt für alle Taillen, wird über dem Hemd getragen und hält auf vortheilhafte Weise die stärksten Muttervorfälle zurück. Jede Dame kann sich denselben selbst anlegen, ohne dadurch belästigt zu werden, gehen, arbeiten und reisen.

Vollkommene Zurückhaltung des Mastdarm-Vorfalles und dadurch bedingte Heilung vermittelt tragender, elastischer Gürtel.

Diese Apparate wurden wegen ihrer Nützlichkeit in drei verschiedenen Weltausstellungen, in Wien, Linz und Altona, mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Den vielen Anforderungen meiner werthen Kunden nachzukommen, erlaube mir, einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich in

Schorndorf Sonntag den 28. Novbr. Gasthof zum Hirsch,

Welzheim Montag den 29. Novbr. im ersten Gasthof,

anwesend sein werde, und allen Leidenden unentgeltliche Auskunft ertheile. Gleichzeitig lade ich die geehrten hiesigen und auswärtigen Herren Aerzte zur Besichtigung meiner Apparate freundlich ein.

Achtungsvoll

C. Bellmann, prakt. Bandagist aus Hamburg.

Announce.

Frisch entstandene, sowie schlecht curirte und deshalb jahrelang vernachlässigte Syphilis und deren Folgekrankheiten, als: brennende und juckende Hautausschläge, Warzen, Pusteln, Miteffer, rothe Flecke, Schmerzen im Munde und Halse, veralteter Ausfl. zc. (selbst im secundären Stadium) ferner Mannesschwäche in Folge geheimer Gewohnheiten, Blasenleiden zc. werden schnell und sicher ohne schädliche Einwirkung auf den Körper unter Garantie glänzenden Erfolges, ohne Berufshörung oder Hinterlassung von Spuren, bei unerheblicher Einschränkung der gewöhnlichen Lebensweise, durch ein angenehm anzuwendendes Verfahren gründlich und für immer geheilt.

Bersendungen discret unter Nachnahme durch

J. S. Liebig, Berlin SO., Dresdener Straße 5.

NB. Um Befügung einer Krankheitsbeschreibung (speziell Angabe der Dauer des Leidens) wird ergebenst ersucht. Sendungen unter Chiffre werden von der Post nicht befördert.

Schorndorf.

Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger fleißiger Knecht findet sofort Stelle in der
Knopffabrik Schorndorf.

Am Dienstag gieng von Unterberken bis nach Schorndorf auf den Markt ein Geldbeutel mit 19 Mark (16 Markstücke und 1 Thaler) verloren. Der rebliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben an die Redaktion.

Reichenbach.

Bekanntmachung.

Unterzeichnet besorgt Flach, Hanf und Abwerg an die berühmteste größte Leinenspinnerei und Weberei Schreßheim und ersucht um halbzigste Uebergabe der Agent:

Johannes Vollmer zum Köhle.

Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von außerordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

■ Epilepsie, Fallsucht, ■

■ Zobsucht, ■

■ Brust- und Magenkrämpfe. ■

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speziellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltensregeln unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben.

NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt.

Silvius Boas,

Erfinder des Auxilium orientis, Spezialist für Nerven- u. Krampfleiden. Sprechstunde 8—10 Vm., 2—4 N. Berlin SW. Friedrichstr. 22 1. Etage.

Ein früher Tod oder ein kräftiges Alter!

Das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel“ ist ein wahrhaft nützliches Buch, die Jugend, die Mannheit und das Alter, Alle sollten es lesen. Es enthält nützliche Betrachtungen über die Erhaltung, die Schwäche und die endliche Er schöpfung für diejenigen, welche an den so erniedrigenden Folgen der Selbstbestechung und anderer Ausschweifungen leiden. Die eindringlichen Warnungen und die eindringlichen Belehrungen, welche es enthält, retteten jährlich Tausende vom sicheren Tode und führten diejenigen auf den rechten Weg, die keine Hilfe finden konnten. Das Büchlein ist für 2 Mark am schnellsten direct vom Verleger **W. Bernhardt, Berlin, S.W. Simeonsstraße 2** discret in Franco-Couvert zu beziehen.

Schorndorf.

Feine und mittelfeine Hornabfälle,

als wirksamstes Düngungsmittel, empfiehlt die

Knopffabrik Schorndorf.

Bestellungen für den Frühjahrsbedarf werden jetzt schon angenommen.

Beim Frauenstift sind etwa 40 Simri

Gyps zu verkaufen.

Spiser Mater. Winterbach. Jeden Montag und Freitag wird in der obern Mühle

Sirsen gegerbt.

J. Wöhrle.

Geldsorten-Cours.

Frankfurt, 22. November 1875.

	ℳ	℔
Pistolen	16	40—
Holländ. fl. 10-Stücke	16	65—
Dukaten	9	48—53
20 Franken-Stücke . .	16	16—20
Engl. Sovereigns	20	30—35
Russ. Imperiales	16	65—70
Dollars in Gold	4	16 19

Tagesneuigkeiten.

Ulm, 21. Nov. In Balleldorf auf der Ulmer Ab wurden kürzlich einem Bauern ca. 600 Mark baares Geld durch Aufbrechen eines Kleiderkastens entwendet und am letzten Sonntag Abends zwischen 8 und 9 Uhr wurde aus dem von Langenau nach Albed fahrenden Postwagen in oder vor Langenau ein Geldfahrpostbeutel, der 5 Werthstücke im Betrage von 1100 M. enthielt, entwendet. Da ähnliche Entwendungen aus diesem Postwagen schon früher vorgekommen sind, so liegt die Vermuthung nahe, daß dieselben von einer und derselben Person verübt worden seien. — Ein Handelsmann von Neu-Ulm wurde in der vorigen Woche Abends in der Dunkelheit, als er allein von Gerstetten nach Ulheim fuhr, räuberisch angefallen. Einer von den Angreifern, welcher einen Schuß abfeuerte, wurde von dem Angegriffenen überfahren und hat ohne Zweifel Verletzungen davon getragen.

Tübingen, 20. Novbr. Heute Nacht machten sich einige Mufensöhne, welche heiter aus der Kneipe zurückkehrten, den theuren Spaß, ein vor dem Offizierskasino (alten Gerichtshof) liegendes, zweimeißiges volles Weinfaß in rollende Bewegung zu versetzen. Es gelang ihnen. Das Faß aber, verließ bei der abschüssigen Stelle an der alten Post die neue Straße, rollte in die Metzgergasse, zertrümmerte einem Bewohner derselben die Hausthüre und entleerte in Folge der erhaltenen Beschädigung das „edle Raß.“ Die Polizei kam den Attentätern sofort auf die Spur und werden sie ihr Unternehmen in den Annalen ihres studentischen Lebens als einen „theuren Spaß“ zu verzeichnen haben.

In **Bruchsal** wurde ein Mühlneght, welcher mit seinem Fuhrwerk den nicht geschlossenen Durlacher Bahndamm passirte, von der Lokomotive erfaßt und sofort getödtet.

Aus Süddeutschland, 20. Nov. schreibt man dem F. J.: Ein Krebschaden, der an unserm Handwerk, besonders an dem Bau-Handwerk, nagt, ist die Schwierigkeit, für geleistete Arbeit Zahlung zu erhalten. Die Fälle, in denen Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Schreiner, Lüncher, Glaser u. s. w. sechs, acht Monate und länger, ja mitunter Jahr und Tag auf Brühung und Anweisung ihrer eingereichten Rechnungen durch die Bau-Beamten und Architekten warten müssen, sind ebenso häufig, als die daraus entstehenden Folgen verderblich. Sind die durch Vertrag gebundenen Handwerker unbemittelt — und in der Regel besitzen sie kein Vermögen — so müssen sie sich das nöthige Geld zur Zahlung der Roh-Materialien und der Arbeits-Löhne zu hohen Zinsen verschaffen und fallen dabei oft dem Wucherer in die Hände. Erfolgt endlich die Zahlung, so bleibt ihnen selten davon etwas für die Zukunft übrig; sie können froh sein, von der Hand in den Mund gelebt zu haben. Auf unseren polytechnischen Schulen werden tüchtige Ingenieure, Mechaniker, Architekten gebildet; von den Pflichten, welche sie im Staats- wie im Privat-Dienst dem Handwerker gegenüber zu erfüllen haben, hören sie in den Collegien nichts. Zufrieden, mit unentbehrlicher Hülfe einsichtsvoller, tüchtiger Handwerker ausgeführt zu haben, was sie selbst Schönes und Kühnes auf das Papier gebracht, scheinen sie oft nicht zu wissen, wie viel sie verkäumen, ihren Mitarbeiter vor wirtschaftlichem Ruin zu schützen. Während sich in der deutschen Geschäfts-Welt ein erfreuliches Streben kund gibt, die leider gang und gäbe gewordenen langen Zahlungs-Fristen zu kürzen, eine raschere Circulation der Betriebs-Mittel, vermehrte und wohlfeilere Production herbeizuführen, lastet besonders auf dem deutschen Bau-Handwerk der alte Fluch des akademischen Viertels, das sich im praktischen

Leben, meist in Folge großer Bequemlichkeit, zu vielen Monaten, zu Jahr und Tag ausdehnt. Die wünschenswerthe Erhaltung und Hebung des deutschen Mittel-Standes wird dadurch erheblich erschwert, die Zunahme des Wohlstandes in tausend Fällen auf unverantwortliche Weise verhindert.

Wien, 17. Nov. Jetzt wissen wir also endlich, was die Welt-Ausstellung den Staat, wohlgemerkt nur den Staat, gekostet; mehr als 19 Mill. sind ausgegeben, nur reichlich 4 Mill. eingenommen; macht einen Ausfall von 15 Mill. — Graf Andrássy ist bereits wieder in Pesth, der Kaiser geht morgen Abend dahin. Dort wird also für die nächste Zeit der Schwerpunkt der diplomatischen Aktion liegen.

Wien, 19. Nov. Eingegangenen Nachrichten zufolge bestätigt es sich, daß die Türken am 14. Nov. über die Insurgenten gesiegt haben, dagegen sind die türkischen Truppen am 15. Nov. von den Insurgenten geschlagen worden. — Ueber das Befinden des Cardinals Rauscher verlautet, daß die Athembeschwerden zugenommen haben und sich ein leichter Verfall der Kräfte bemerkbar macht. — In einem schmeichelhaften Handschreiben an den Reichskriegsminister Koller drückt der Kaiser demselben seinen warmen Dank für die Verdienste des Ministers bei der Einführung des neuen vorzüglichen Artilleriematerials aus. Der Kaiser verlieh ferner dem Generalmajor Uchatus in Anerkennung der bei der Beschaffung des neuen Feldartillerie-Materials erworbenen großen Verdienste um Staat und Heer das Commandeurkreuz des Stefanordens.

Wien, 21. Nov. Erzherzog Franz, Herzog von Modena, ist gestern Abends gestorben. (Geb. 1. Juni 1819 und seit 18. März 1860 seiner Krone verlustig.)

Verschiedenes.

Der Palast einer Operetten-Sängerin. Ein Pariser Journalist entwirft eine Schilderung des Palastes, den sich die Operetten-Diva Mademoiselle Schneider von dem Architekten Ferol in den Champs-Élysées hat erbauen lassen. Nur einige Proben aus dieser Schilderung seien hier wiedergegeben: „Ueber dem Eingangsthore prangt das Wappen der Besitzerin des Palais: eine Lyra, von zwei Amoretten gehalten und von einer Rosenkrone gekrönt, mit der Devise: „Je chante.“ (Ich singe.) Die Entrée-Thüre, im Stiele des sechszehnten Jahrhunderts decorirt, theilt das Treppenhaus in zwei Theile. Die eine Hälfte führt durch eine gigantische Veranda nach dem Hofe, während die andere Hälfte in einen imposanten Säulengang ausläuft. Schon hier wird der größte Luxus an plämischen Steinen, Eisen-Arbeiten, Holzschneidereien und großartigen Decorationen entfaltet. Ueber dem Treppenhaus befindet sich der Salon, in welchem ein Ball für 100 Personen arrangirt werden kann und der Speisesaal. Als ich die Schwelle der eben genannten Piece überschritt, fühlte ich den Eindruck, als wenn ich die königlichen Appartements des alten Louvre betreten hätte. Die mit goldenen und silbernen Geräthen bedeckten Etagères, die unzähligen Email- und Fayencestücke erinnern mit ihren schönen Gruppierungen an manche Salons des Museums in Cluny. Alle Schneider hat übrigens eine grillenhafte Manie, auf die Staub-Atome, welche sich auf alle Nipp-sachen setzen unausgesetzt Jagd zu machen. Sieben Diener müssen immer mit Federwischen auf- und niedergehen und alle Schneider führt in eigener Person — einen kleinen Federbesen als Commandostab in der Hand — über die kleine Armee in gar strenger Weise den Oberbefehl. . . . Die Küche ist ein Unicorn. Ich möchte be-

haupten, daß der Küche der Mlle. Schneider — was luxuriöse Ausstattung betrifft — kaum eine zweite an die Seite gestellt werden könnte. Der Blick begegnet hier nur massivem Nußbaumholz, weißem Marmor, glänzendem Fayencegeschirr und funkelndem Kupfer. In den mit Seidenspitzen besetzten Schränken glänzen Tabletten, Casterollen und Tassen wie eitel Sonnen. Alles flimmert und blinkt und strahlt und schimmert und glänzt und leuchtet — man weiß in der That nicht, ob man aus der Küche nicht lieber einen Ballsaal machen sollte. . . . Das Baldbachbett im Schlafgemach erhebt sich auf einer Sammt-Estrade. Zwei riesige Spiegel, symmetrisch an beiden Seiten des Bettes angebracht, fassen der Schläferin zweimal, ob sie beim Erwachen noch so häßlich ist, wie sie es am Abend vorher gewesen, da sie sich schlafen gelegt. Ueber dem Kamin hängt ein Portrait der Mlle. Schneider als Voulotte. . . . Nun werden noch beschrieben das „Arbeitszimmer“ mit seinen schwellenden Divans, seinen orientalischen Kissen und den asiatischen Teppichen, endlich das Toilettenzimmer, in dem der Luxus seinen Gipfelpunkt erreicht. Noch sei des Badezimmers erwähnt, das bis zum Plafond mit italienischer Fayence geschmückt ist. Die Badewanne ist aus einem Stück Onyx herausgehauen. Die Pumphähne sind aus massivem Silber. Endlich sei noch eine kleine Terrasse erwähnt, wo die kleine Hundeschar der Diva an jedem Morgen gewaschen und gekämmt wird. Von hier hat man die Aussicht auf die Hühnerbrutanstalt, wöhin sich die Sängerin jeden Morgen begibt, um sich die frischen Eier zu holen, die sie — ein von vielen Sängern zur Erhaltung der Stimme gern gebrauchtes Mittel — roh hinunterzuschlucken pflegt.

Ein merkwürdiger Streit ist gegenwärtig in London zwischen einem Alderman, dem Gouverneur des Milbank-Gefängnisses und einem Injassen des letzteren entbrannt. Howel, so lautet der Name des Gefangenen, ist in den letzten Affiken zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt worden und dem Verkommen gemäß wurde er, sobald das Verdict gefällt war, von Newgate nach Milbank übergeführt, wo er bis zur Verbüßung seiner Strafe bleiben muß. Howel, der gar keinen Zahn mehr besitzt, hatte seinen Mund mit einem künstlichen Gebiß ausstaffirt, welches man ihm in Newgate gelassen hatte; nach den Gefängnisregeln von Milbank aber darf kein Gefangener auch nur das kleinste Stückchen Metall bei sich führen und deshalb wurde Howel bei dem Eintritt in seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort seines Gebisses, welches zum Theil aus Gold und Silber gefertigt ist, beraubt. Howel jedoch kann ohne seine künstlichen Zähne nicht beißen und er legte gegen das Verfahren des Gouverneurs von Milbank Reclamation ein. Daraufhin wurde mit der Untersuchung des Falles ein Alderman beauftragt, welcher erklärte, daß der Gefangene einen begründeten Anspruch auf sein Gebiß habe, wenigstens so lange täglich, als er desselben zum Essen bedürfe. Nachdem somit diese Streitfrage erledigt war, erhob sich unerwartet eine neue Schwierigkeit. Das Milbank-Gefängniß besitzt nämlich nicht die Autorisation, die Effekten seiner Injassen aufzubewahren und das Gebiß Howels ist somit an einem anderen für diese Zwecke bestimmten Orte deponirt. Unglücklicherweise nun befindet sich der letztere in einer so weiten Entfernung von Milbank, daß wollte man für jede Maßzeit das Gebiß Howels hin- und zurücktransportiren, ein Paar besondere Boten angestellt werden müßten, wozu indessen der Gouverneur keine Autorisation hat. Der mit der Untersuchung des Falles betraute Alderman hat deshalb einen besonderen Bericht an den Minister des Innern richten müssen, dessen Entscheid hoffentlich eher erfolgt, als der unglückselige Howel den Hungertod aus Mangel an Zähnen gestorben ist.

Die Gefahr der Petroleum-Lampen und Oefen. Beim Beginne der langen Abende, wo die Petroleumlampen wieder hervorgeholt werden und ihre Schuldigkeit thun sollen, sei im allgemeinen Interesse erwähnt, daß die Petroleumlampen- und Oefen-Explosionen meistens der eigenen Schuld oder der Unkenntniß des Publikums zuzuschreiben sind. Selten kommt ein Fall vor, daß das Malheur einem und Demselben zweimal passiert, denn der Gebrannte fürchtet das Feuer. Es ist einzig und allein die Reinlichkeit, welche für die theilweise Trägheit ihr Beh-

geld fordert, sei es die Gefahr des Verbrenntwerdens, oder doch wenigstens der Schaden um die schöne Lampe. Die Reinlichkeit darf bei den Lampen aber nicht allein eine äußerliche sein, sondern muß speziell auf das Innere des Brenners sich richten. Hauptsächlich ist beim Rundbrenner zu beachten, daß, wenn der Kuppelrand mit dem Glashalter abgeschraubt ist, das Luftloch, welches zwischen dem Getriebe liegt und zum Petroleum führt, nicht mit Kruste und Schmutz verdeckt sei; denn sobald dies der Fall ist, wird das Petroleum nach mehrstündigem Brennen, namentlich bei größeren Brennern erhitzt und dadurch eine größere Quantität Gas entwickelt, welches sich dann in dem fast luftdicht verschlossenen Behälter immer mehr und mehr anhäuft und zuletzt bei irgend einer Bewegung, z. B. einen Stoß beim Niederlegen, einen Ausweg sucht. Nichts ist dann erklärlicher als eine Explosion und das heiße Petroleum brennt dann gleich Spirit. Ferner ist zu beachten, daß die Luftlöcher in dem Gashalter nicht mit Schmutz bedeckt sind, ein Umstand, der jedoch nicht von solcher Bedeutung ist wie der erste Punkt. Bei Petroleum-Kochöfen entstehen Explosionen seltener, weil der Raum zur Ansammlung des Gases zu groß ist und auch die praktischen Oefen an der Verschraubung mit einem Luftloch versehen sind. Oft aber ist es der Fall, daß dieselben auseinander schmelzen und Feuergefahr dadurch entsteht, daß das warme Petroleum zu brennen anfängt.

Volksanschauungen über die Civilehe. Zu einem katholischen Pfarrer in Westfalen (im Ravensbergischen) kam vor Kurzem ein eingewandter Fabrikarbeiter, um für seine Braut einen Taufschein zu holen. Nachdem der Pfarrer dem Wunsche willfahrt hatte, entspann sich zwischen ihm und dem nicht mehr jungen, aber sehr unternehmend aussehenden Bräutigam folgendes Zwiegespräch: „Wollen Sie denn schon bald heirathen?“ „Ja wohl, Herr Pfarrer.“ „Sie werden sich doch jedenfalls auch kirchlich trauen lassen?“ „Ne, Herr Pfarrer.“ „Was, Mann, Sie wollen sich nicht kirchlich trauen lassen?“ „Fällt mich nicht in, denn sehen Sie, Herr Pfarrer, man muß heutzutage sehr vorsichtig sein, besonders mit de Frauenzimmer, wegen dem pariren.“ „Aber, Mann, ich verstehe sie nicht!“ „Ja sehen Sie, Herr Pfarrer, wenn Sie mich 'ne Frau am Altare geben, dann muß ich ihr behalten, sie mag pariren oder nich; wenn ich sie mich aber bloß von's Civil geben lasse, und sie will mich nich pariren, dann lasse ich ihr — wieder loosen.“ Buchstäblich wahr!

Der „Mannemer Lorenz“ erzählt, indem er über einen Ausflug nach der Residenz Karlsruhe berichtet, zum Zufolge folgendes: „Gewe Se Aht: Es kummt also en Zug hier an. Nachdem die Passaschier ausg'schittge, werd noch e Packeete imme Wagge g'funne, dess sein Herr ligge gelost. Was war drinn? Niere, die zum Papier rausgequdt hawe. So was loht sich natürlich nit lang usseheewe un schbäter wie ieblich mit annere liggegebliewe Effecte verschteige. Es wärd also bei d'r Eisenbahndirektion um die Erlaabniß ang'frott, ob m'r dess Packeete ausnahmsweis nit gleich verschteige dirst? — Gewiß! war die Antwort. — Die Niere werre also ausgeboite, un vun e Paar vum Bahnpersonal für 20 Pfennig zug'schlage. No, dess Bergniegel So e billig Nierefrischtid! Es werd gleich zurechtgemacht un „gewickelt!“ — Gleich druff meldt sich e Beierle: Er hätt e Packeete Niere im Wagge ligge losse. — Ja, heeß't's. Die wäre g'funne worre. — Ob'r se dann nit widber hawe kennt? froog't'r. — Ne, heeß't's. Sie wäre verschteigt worre und bhätte grad vun e Paar imme Bahnhoszimmerle zum Frischtid gewickelt werre. Kraht sich dess Beierle hinnerm Ohr un segt: Herr Zeetele, Herr Zeetele! Dess isch m'r awer arg! Dr Herr Bezirksviehdokter hait m'r noch hoch un d'heier anbefohle, ich möchtem doch so die Niere vun meim creppirte Geilche mitbringe, wann'r mer lage sollt, was'm g'fehlt hätt!“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M 16 S

Trägerlohn vierteljährl. 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile ober deren Raum 10 S

für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 138.

Samstag den 27. November

1875.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des Oberamtsgerichts und Oberamts.

In Betreff der Bildung der Standes-Amtsbezirke und der Bestellung der Standes-Beamten und ihrer Stell-Vertreter haben die K. Kreis-Stellen auf die Vorschläge der Bezirksbehörden folgende Verfügungen erlassen:

- 1) Vorläufig und bis auf Weiteres soll aus jedem der 28 politischen Gemeindebezirke des Oberamts je ein Standes-Amtsbezirk gebildet werden.
- 2) Die Geschäfte des Standesbeamten habe hiernach, da die höheren Verwaltungsbehörden vorerst keinen Grund gefunden haben, besondere Standesbeamte zu bestellen, in Gemäßheit des § 4 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Febr. d. J. in jeder Gemeinde der erste Ortsvorsteher und in Verhinderungs-fällen sein gesetzlicher Stellvertreter (Bew.-Edikt §. 14 Abs. 2) zu übernehmen.
- 3) Wenn die Uebernahme der betreffenden Geschäfte durch die eben bezeichneten Standesbeamten da oder dort etwa auf Hindernisse stoßen würde, so bleibe es zunächst den Ortsvorstehern überlassen, diese Geschäfte vorbehaltlich höherer Genehmigung andern Gemeindebeamten in widerruflicher Weise zu übertragen und könne die Anstellung besonderer Standesbeamten und deren Stellvertreter vom Gemeinderathe und Bürger-Ausschusse beschloffen werden, in welchem letzterem Falle die Ernennung, vorbehaltlich höherer Genehmigung den Gemeinderäthen zukommen soll (§. 4 des Reichsgesetzes v. 6. Febr. 1875).
- 4) Für die Beforgung der Geschäfte der Standesbeamten soll eine besondere Belohnung nicht ausgesetzt werden.

Schorndorf, den 25. Novbr. 1875. Königl. Oberamtsgericht. Königl. Oberamt. Liesching. Schindler.

Bekanntmachung,

Wasserbau an der Rems betreffend.

Friedrich Speidel, Besitzer der Wassermühle, Gemeindebezirks Oberurbach, beabsichtigt nach Wiederherstellung seines im Januar d. J. abgebrannten Mühle-Anwesens, an seinem von der Rems ausgehenden Mühl-Kanal Aenderungen vorzunehmen, wodurch die Leerlaufhöhe bei der Mühle um 0,11 m. = 4 Zoll erhöht und der Kanal im Unterwasser um 1,06 m. = 3 Fuß 6 Zoll tiefer gelegt werden soll, so daß das ganze Gefälle für den Nutz-Effect 3,050 m. oder 10 Fuß 8 Zoll betragen würde. Hierbei hat sich Speidel verpflichtet, das Brückle unterhalb der Mühle, sowie die Kanalanufer, soweit solche durch die Uferlegung des Kanals Schaden erleiden, wieder herzustellen und zu sichern.

Dieses Unternehmen wird unter spezieller Bezeichnung der wesentlichen Aenderungen, wiederholt mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen, soweit solche noch nicht bereits vorgebracht wurden, binnen 14 Tagen hier anzubringen sind, und daß nach Ablauf dieser Frist Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden können. Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne sind diesseits zur Einsicht aufgelegt. Schorndorf, den 25. November 1875. Königl. Oberamt. Schindler.

Bezirkskommando Gmünd.

Bekanntmachung.

Es sind von jezt an alljährlich solche inaktive Unteroffiziere: vom Landsturm, Halb- oder Ganzinvaliden etc. anzugeben, welche im Mobilmachungsfalle sich zur Einübung der Rekruten bereit erklären. Betreffende haben sich bis spätestens zum 4. Dezember d. J. mit ihren Militärpapieren beim Bezirksfeldwebel zu melden. v. Schäffer, Oberst.

Schorndorf.

Die Schultheißenämter

haben die Militärstammrollen in möglichster Bälde zur Ergänzung anher einzusenden. Schorndorf, den 25. November 1875.

Königl. Oberamt. Schindler.